

## König Drosselbart.



Da war einst eine Königstochter, die war weit und breit wegen ihrer Schönheit berühmt, aber diese Himmelsgabe hatte sie stolz und hochmütig gemacht; alle Freier, die sie zu ihrer Gemahlin beehrten, wies sie eigensinnig zurück und dazu machte sie sich auch noch lustig über dieselben. Ihr Vater, der König, hätte es gern gesehen, wenn seine Tochter sich verheiratet hätte, da sie ihm über den Kopf wuchs, und deshalb lud er einst viele vornehme Herren, Prinzen, Herzoge und Grafen zu einem großen Feste ein, damit seine Tochter sich darunter einen zum Gemahl wählen möge. Aber auch dieser Versuch, sie unter die Haube zu bringen, schlug fehl; an jedem hatte sie etwas auszusetzen: der eine war ihr zu dick, der andere zu dürr, der eine zu groß, der andere zu klein, dieser zu rot, jener zu blaß. Am schärfsten traf ihr Spott einen jungen König, der sich ebenfalls unter den Freiern befand. Das Kinn war ihm nämlich etwas krumm gewachsen und lachend rief die Prinzessin: „Ei, seht doch, der hat ein Kinn, wie die Drossel einen Schnabel!“ Von nun an hieß er nur noch König Drosselbart. Als der alte König sah, daß auch dieser Versuch vergebens war und die eingeladenen Freier von seiner Tochter nur Hohn und Spott ernteten, ward er zornig und rief unter einem heiligen Schwur: „Nun, so sollst du den ersten besten Bettler heiraten, der vor meine Thür kommt!“

Am andern Tage erschien ein Spielmann und begann unter den Fenstern des Palastes zu singen, damit man ihm eine kleine Gabe verabreiche. Auf Befehl des Königs wurde der Spielmann heraufgeholt. Trotzdem er einen ganz zerlumpten Anzug trug, sagte der König zu ihm: „Du gefällst mir und sollst meine Tochter zur Frau erhalten.“ Man kann sich denken, in welche Bestürzung die Prinzessin hierüber geriet. Aber der König sagte: „Ich habe geschworen, dich dem ersten besten Bettler zu geben, und werde meinen Eid nicht brechen.“ Alle Bitten und Vorstellungen waren vergebens, der König ließ den Geistlichen holen und dieser mußte auf der Stelle die Prinzessin mit dem Spielmann trauen. Aber es sollte noch schlimmer kommen, denn als die Trauung vorüber war, sagte der König: „Du hast nun einen Mann und magst mit diesem deines Wegs ziehen, denn für Eheleute schickt es sich, daß sie zusammenwohnen.“

Die Prinzessin mußte nun mit dem Bettler gehen. Auf ihrer Wanderung kamen sie durch einen großen Wald, wo die Prinzessin frug: